Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag u. Sonnabend. Inserate, die einspaltig. Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Auswärtige 15 Pfg. werden für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 11 Uhr angenommen.

Neununddreißigster Jahrgang.

Postzeitungs-Preisliste Seite 283.

Fernsprecher 224.

Preis pro Quartal 1 Mk., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfge. — Alle Kaiserlichen Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr von 1 M. 18 Pf. an.

Nr. 33. | Verantwortlich für den politischen und übrigen redaktionellen Teil: Karl Opitz, für den Reklamen- und Inseraten-Teil: Paul Gollasch. | Namslau, Sonnabend den 30. April | Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz, Namslau. | 1910.

50 Millionen sozialdemokratische Steuererhöhung!

Zwar haben selbst orthodoxe Führer der Sozialdemokratie deren Grunddoktrin von der „Veredelung der Massen“ aufgegeben und anerkennen müssen, wie sich unleugbar der Lebensstand der Arbeitermasse gehoben; aber die Behauptung von Hungerlöhnen, von der Aussaugung der Aermsten usw. blieben doch die gebräuchlichsten und ziehendsten Propaganda- und Hetzmittel. Es ist demgegenüber überaus bezeichnend, wie für die eigenen Zwecke des Kampfes und der Sozialdemokratie 50 Millionen Mark Arbeiterverdienst, von den sogenannten „Hungerlöhnen“, als eine Bagatelle, als etwas Selbstverständliches gefordert werden. Der außerordentliche Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands hat nämlich soeben beschlossen, „daß die Gewerkschaftsbeiträge um denjenigen Betrag erhöht werden, den die Arbeiter infolge der geminderten Beitragszahlung zur Krankenversicherung ersparen. Die dadurch erzielten Mehreinnahmen sollen dazu verwendet werden, den Einfluß, der den Arbeitern (sprich: der Sozialdemokratie) innerhalb der Verwaltung der Krankenkassen genommen wird, durch verschärften gewerkschaftlichen Kampf auf wirtschaftlichen Gebiet zu erweitern, um so den den Arbeitern (sprich: Sozialdemokraten) durch die Reichsversicherungsordnung zugefügten Schaden auszugleichen.“ Die Sache verhält sich bekanntlich derart, daß in dem Entwurf der Reichsversicherungsordnung eine Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes dahin vorgesehen ist, die Beiträge und Stimmen der Arbeiter und Arbeitgeber in den Krankenkassen künftig gleich, auf je die Hälfte zu bemessen, während bisher die Arbeiter zwei Drittel zahlen, aber auch über zwei Drittel der Stimmen verfügen. Die Arbeitgeber in Industrie und Gewerbe haben nun nach Ueberwindung erheblicher Widerstände in ihren eigenen Kreisen zumeist dieser Neuerung zugestimmt, welche ihnen neben den vielen anderen neuen Lasten laut Berechnung der Regierung etwa 50 Millionen Mark im Jahr mehr kostet, und nur aus dem Grunde, um den vorherrschenden Einfluß der Sozialdemokratie in den staatlichen Einrichtungen der Krankenkassen zu vermindern.

Für die Arbeiter aber, wie gesagt, erscheinen nach dem Beschluß der Gewerkschaften 50 Millionen Mark mehr oder weniger Verdienst gar nicht der Rede wert! Die Führer auf dem sozialdemokratischen Gewerkschaftskongreß dekretieren einfach: diese 50 Millionen sollen nicht den Arbeitern und ihren Familien zur Besserung ihrer Lebenshaltung zugute kommen, während doch sonst so viel über die Verteuerung der Lebensmittel usw. geklagt wird, sondern dem Kriegsfonds der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften mit dem diese sobald als möglich die ganze bestehende Gesellschaftsordnung umstürzen wollen. Mindestens wird jeder Unparteiische sagen müssen: wenn die Sozialdemokratie als Protektion so einfach 50 Millionen Mark Arbeitergroschen in ihre Tasche für anderweitige Zwecke steckt, dann können unmöglich die Arbeiter so dürftig gestellt sein, solche Hungerlöhne haben, wie es regelmäßig verschrien wird; dann verlieren auch die Ansprüche auf Lohnerhöhungen, die Besorgtheit des Reichstags für Mindestlöhne usw. um so mehr an Berechtigung.

Einige Zahlen sollen die Sache noch besser ins Licht setzen. In den letzten Jahren betrugen bei den sozialdemokratischen Gewerkschaften die regelmäßigen Beiträge der Mitglieder durchschnittlich 27 bis 28 M., die Gesamteinnahmen der Gewerkschaften im Jahre etwa 50 Millionen Mark. Durch Uebertragung der Ersparnisse, welche die Arbeiter infolge der Hälftelung der Beiträge in den Krankenkassen machen werden, auf die Gewerkschaften wird sich deren Jahreseinnahme rund verdoppeln auf 100 Millionen Mark; jedes einzelne Mitglied wird jährlich à 55 M. Steuern an die Gewerkschaft zahlen, ohne die außerordentlichen Umlagen, die Beiträge für die politische Partei der Sozialdemokratie usw. Für den preußischen Staat zahlen bekanntlich Arbeiter mit weniger als 900 M. Einkommen gar keine direkten Steuern; dann geht es langsam an mit 6, 9, 12 M. usw. Man wird durchschnittlich wohl sagen können, daß künftig der Arbeiter seiner Gewerkschaft bezw. der Sozialdemokratie fünfmal so viel direkte Steuern zahlt als dem Staat. Wenn übrigens gelegentlich trotz allem noch geheuchelt wird, die Gewerkschaften seien „neutral“, so hat auch der jetzige Kongreß wieder den Beweis des Gegenteils erbracht, wie schon vor einem halben Dutzend Jahren der Führer der Maurergewerkschaften Bömelburg auf dem sozialdemokratischen Parteitag erklärte, „Gewerkschaften und Sozialdemokratie sind eins!“ Am Montag hat nämlich u. a. auf dem Gewerkschaftskongreß der Sozialdemokrat Fräßdorf, Vorsitzender des Verbandes der deutschen Ortskrankenkassen, laut „Vorwärts“ gesagt: „Für uns gilt es jetzt, hinauszugehen in das Land und durch Partei und Gewerkschaften wie durch die Kassenvertreter eine allgemeine Protestbewegung zu entfalten, um die Abrechnung mit den Scharfmachern bei den nächsten Reichstagswahlen möglichst gründlich zu gestalten.“ Hier identifiziert also der Oberste der Krankenkassen selbst, Genosse Fräßdorf, die politische Partei der Sozialdemokratie, die Gewerkschaften und die Krankenkassen! Und doch wagt man sonst glatt zu leugnen, daß die Ortskrankenkassen unter sozialdemokratischem Einfluß stehen!

Noch eins! An der großartigen Opferwilligkeit der Arbeiter, die hier mit einem Schlag 50 Millionen Mark jährlich mehr ihrer Organisation, ihrem Kriegsfonds widmen, muß sich die bürgerliche Gesellschaft eine Warnung und ein Beispiel nehmen. Die Gefahr wird damit um so größer, für die Abwehr sind ebenfalls entsprechend höhere Opfer geboten.

Sozialdemokratie und Landbevölkerung.

Schon seit Jahren ist die Sozialdemokratie eifrigst bemüht, auch die Landbevölkerung für sich zu gewinnen. Weil die Landleute aber trotz ihres einfachen Wesens kluge und verständige Leute sind, blieben die Bemühungen der roten Apostel des Umsturzes bisher so gut wie fruchtlos. Die Landleute sind nicht auf den sozialdemokratischen Leim gegangen, und sie tun recht daran; denn die Sozialdemokraten sind die ärgsten Feinde der Landbevölkerung.

Niemand spürt in seinem Berufe mehr die Abhängigkeit von Gottes Vaterhand, als der Landmann, mag er nun Besitzer oder Arbeiter sein. Sendet Gott nicht zur rechten Zeit Regen und Sonnenschein, so bleibt alles Sorgen und Mühen des Landmanns umsonst. Er fühlt, wie kein zweiter, das an Gottes Segen alles gelegen ist, und deshalb sind die Landleute fromme Leute, denen die Religion Herzensbedürfnis ist und die ihren frommen Christenglauben als ein herrliches Kleinod und unschätzbares Erbteil ihrer lieben Eltern betrachten. Was aber tut die Sozialdemokratie? Die Sozialdemokratie sucht den Menschen Religion und Christentum aus dem Herzen zu reißen, und schon wegen dieser grundverschiedenen Stellung zur Religion kann ein Landmann niemals Sozialdemokrat sein.

Wenn man den roten Sendboten des Umsturzes, die der Agitation halber auf die Dörfer kommen, die religionsfeindliche Stellung ihrer Partei entgegenhält, so tun sie freilich sehr entrüstet, und weisen auf einen Satz in ihrem Parteiprogramm hin, der da lautet: „Religion ist Privatsache.“ Das heißt, so fügen sie erläuternd hinzu: bei uns kann jeder glauben, was er will. Nun ja, das Papier ist bekanntlich geduldig, und schreiben kann man viel. Jener Satz steht allerdings im sozialdemokratischen Parteiprogramm, aber er wird nicht befolgt, vielmehr geschieht in Wirklichkeit das Gegenteil. Der große verstorbene Hofprediger Stöcker, der Zeit seines Lebens einer der furchtlosesten und tapfersten Gegner der Sozialdemokratie war, und ihr so manches Mal die heuchlerische Maske vom Antlitz gerissen hat, hat einmal gesagt, der Satz: „Religion ist Privatsache“ im sozialdemokratischen Parteiprogramm sei eigentlich kein vollständiger Satz, sondern nur die Hälfte eines Satzes und müßte vervollständigt vielmehr so lauten: „Religion ist Privatsache, Gottesleugnung und Christentumsfeindschaft ist Parteisache.“ So ist es in der Tat. Die Sozialdemokratie duldet in ihren Reihen nur Leute, die zur Fahne des Unglaubens geschworen haben. Wer als organisierter Sozialdemokrat wagt, sich kirchlich trauen, oder seine Kinder taufen zu lassen, der hat fortan keine ruhige Stunde mehr. Er wird in Werkstatt und Fabrik oder auf dem Bau in einer Weise gehänselt und kujoniert, daß er des Lebens nicht mehr froh zu werden vermag. Und wer läßt denn auch fortwährend den Ruf erschallen: „Hinaus aus der Kirche!“ und hält zu diesem Zwecke Versammlung über Versammlung ab? Niemand anders als die Sozialdemokratie.

Erlöst.

Roman von Tea van Husen.

(1. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Es war ein halbwüchsiger Knabe und der gutmütige Doktor ließ den Knaben im Wagen neben sich Platz nehmen und fragte ihn über die Kranke aus.

Frau Helbing, die Frau eines Arbeiters von der Ziegelbrennerei war es. Sie hatte einen Schlaganfall gehabt und war noch nicht wieder zur Besinnung gekommen, als der Knabe nach dem Arzt lief.

Der Doktor trieb sein Pferd zu größerer Eile an, bald war das Haus, in dem die Kranke weilte, erreicht.

„Hier ist es?“ fragte er erstaunt, als sie vor der Tür hielten.

„Ja, Herr Doktor“, antwortete der Junge.

„Das ist sonderbar“, dachte Reinwald, denn es war dieselbe Tür, hinter der sein kleines Abenteuer verschwunden war.

Er wurde in ein ärmlich möbliertes Zimmer geführt. Die Leidende hatte man auf das Bett getragen, sie hatte wirklich einen Schlaganfall gehabt und kam eben wieder zur Besinnung.

Nachdem Doktor Reinwald seinen ärztlichen Rat erteilt und versprochen hatte, am nächsten Morgen wieder zu kommen, begleitete ihn der bekümmerte Mann der Kranken die Treppe hinunter und diesem Trost zusprechend, wendete er sich ihm mit den Worten zu:

„Es ist allerdings ein böser Schlaganfall gewesen, aber sorgfältige Pflege, hoffe ich, wird sie bald wieder auf den Damm bringen. Sie ist ja noch jung und kräftig, und eine gute Konstitution tut oft Wunder. Es ist sonderbar, daß hier überhaupt der Fall eintreten konnte.“

„Es liegt in der Familie, Herr Doktor“, antwortete der Mann; „aber es ist gar zu hart für unsereinen mit so vielen kleinen Kindern!“

„Die Kinder müssen ungewöhnlich artig und wohlerzogen sein, denn ich habe sie weder gesehen noch gehört“, bemerkte Reinwald, dessen Augen und Ohren nicht müßig gewesen waren, seine kleine Bekannte von der Landstraße zu erspähen.

„Wir haben fünf, Herr Doktor, und alle bis auf Linda sind unter sieben Jahren“, sagte der Mann stolz; „aber unsere Nachbarin, die oben bei meiner guten Frau ist, schickte alle zu ihrer Tochter hinüber, nur Linda wollte nicht gehen. Wo ist doch das Kind?“ fuhr er, sich im Kreise umschauend, fort. „Hoffentlich ist sie nicht hinaufgegangen.“

„In dem Schlafzimmer Ihrer Frau habe ich kein Kind gesehen, wenn Sie das meinen“, sagte Reinwald.

„Ach, sie wird unter das Bett gekrochen sein, als sie hereintraten“, mutmaßte der Mann, sie fürchtet sich vor Fremden.“

„Ist sie Ihr ältestes Kind?“ fragte der Doktor.

„Nein, sie gehört überhaupt nicht uns“, lautete die Antwort. „Wir nahmen sie nur aus Mitleid auf. Haben Sie nicht davon gehört, wie ungefähr vor drei Jahren an der Rothenhainer Landstraße eine tote Frau aufgefunden wurde, die ein lebendes Kind bei sich hatte?“

„Nein, damals war ich noch nicht hier“, antwortete der Doktor, „möglich aber, daß ich davon in den Blättern gelesen habe.“

„Nun, sehen Sie, Linda ist jenes verlassene Kind“, fuhr Helbing fort. „Mein Bruder und seine Frau — die hatten nämlich keine Kinder — erbaten sich das kleine Ding aus dem Armenhaus, wo man nur gar zu froh war, sie wieder los zu werden; und als meine Schwägerin Marie dann starb, gab mein Bruder seine Wirtschaft auf und zog zu einem Nachbarn nicht weit von hier, denn er arbeitete auch in der Ziegelbrennerei — und Linda kam zu uns und ist seitdem wie unser eigen Kind gewesen. Aber sie ist ein sonderbares wildes Ding, es ist nicht viel mit ihr anzufangen.“

Doktor Reinwald zweifelte keinen Augenblick mehr, daß Linda und seine kleine Bekannte ein und dieselbe waren, um sich jedoch völlig zu versichern, fragte er Helbig: „Wie alt ist wohl das fremde Kind?“

„Ich denke, nicht viel über sechs Jahre“, antwortete dieser. „Sie mochte ungefähr drei sein, als mein Bruder sie zu sich nahm; ein reizendes Kind mit schwarzen Haaren und Augen.“

„Würden Sie sich entschließen können, sich von ihr zu trennen?“ fragte der Doktor. „Sie könnten sie bei Ihrer großen Familie leicht entbehren.“

„Das käme mir nicht darauf an“, meinte Helbig, „würde sogar froh sein, wenn ich wüßte, daß sie gut behandelt würde; denn sie ist ein liebes, kleines Geschöpf, meiner Frau aber würde es schwer werden, sie herzugeben, sie ist ganz vernarrt in das Kind.“

„Nun, wir wollen warten, bis Ihre Frau besser ist“, sagte der Doktor, „dann läßt sich noch einmal über die Sache reden. Ich habe eine ganz besondere Neigung zu dem Kinde und möchte es adoptieren, wenn ich es bekommen könnte.

„Haben Sie es den gesehen?“ fragte der Mann verwundert.

„Ich kann kaum sagen, daß ich es richtig gesehen habe“, lautete die Antwort, „aber ich habe ein paar Worte mit ihr gewechselt.“

„Wirklich!“ meinte Helbig. „Darf ich fragen, wann und wo? Sie hat sonst immer eine so große Scheu vor Fremden.“

„Gestern abend an der Rothenhainer Landstraße, wo sie, wie ich schon verschiedene Male bemerkt habe, an einer Telegraphenstange saß.“

„Ach, das arme Kind! Immer noch der alte Fleck. Es ist merkwürdig, wie sie an dem hängt. Da in der Gegend ungefähr war es, wo man sie mit ihrer Mutter fand, und sie behauptet, daß ihre Mutter dort zu ihr spräche, aber es ist nichts weiter als das Aechzen und Pfeifen des Windes, der die Telegraphendrähte bewegt, was sie hört. Da sitzt sie nun zuweilen stundenlang in ihrer Mutter altes Umschlagetuch gehüllt. Sie wird sich noch einmal den Tod dort holen.“

„Glauben Sie, daß ihre Mutter eine Deutsche gewesen ist?“ fragte der Doktor, „das Kind fiel mir als fremd auf.“

„Ich kann es nicht sagen, Herr Doktor“, erwiderte Helbig. „Sie sah sehr dunkel aus, und das Kind sprach anfangs nur ein fremdes Kauderwelsch, aber es lernte mit den andern Kindern bald Deutsch reden.“

„So“, meinte der Doktor sinnend. „Nun, gute Nacht denn. Wenn ich wiederkomme, möchte ich die Kleine sehen. Wie nannten Sie sie doch? Linda? Ein hier seltener Name.“

„Es war das einzige Wort, welches wir aus ihr herausbrachten, als wir sie nach ihrem Namen frugen“, entgegnete Helbig. „Und so nannten wir sie Linda. Soll ich Sie zu Ihrem Pferd führen, oder soll ich es herbringen? Ich habe dem Jungen gesagt, er solle es in den Stall führen, es ist ein kalter Abend.“

(Fortsetzung folgt.)

Auch haben die Führer der Sozialdemokratie aus ihrem Herzen keine Mördergrube gemacht, sondern oftmals frank und frei ihre Religionsfeindschaft eingestanden. So sagte das gefeierte Oberhaupt der Sozialdemokratie, Bebel, in einer seiner Schriften: „Christentum und Sozialismus stehen sich gegenüber wie Feuer und Wasser“, und am 31. März 1881 erklärte derselbe Bebel öffentlich im Reichstage: „Wir Sozialdemokraten erstreben auf religiösem Gebiete den Atheismus“, das heißt auf gut Deutsch: „Wir Sozialdemokraten leugnen den lieben Gott.“ Engels aber, der mit Marx die Sozialdemokratie geschaffen hat, schreibt: „Wir haben der Religion und den religiösen Vorstellungen ein für alle Mal den Krieg erklärt und kümmern uns wenig darum, ob man uns Gottesleugner oder sonst irgendwie nennt.“ Liebknecht ferner hat das Christentum als „Knechtseligkeit“, „Fäulnis“, „Tod“ und als ein „Gespenst der Vergangenheit“ beschimpft und der einstige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Most endlich war so bodenlos gemein, die Bibel als das „infamste aller Schandbücher“ zu nennen.

Und mit solchen Gotteslästerern und Gottesleugnern sollten sich unsere Landleute, die samt ihren Familien seit alters her in Gottesfurcht und Frömmigkeit festgewurzelt sind, einlassen? Nimmermehr. Schon wegen des Religionshasses der Sozialdemokratie kann ein Landmann niemals Sozialdemokrat sein oder sozialdemokratisch wählen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Der Kaiser nahm am Montag vormittag, wie aus Straßburg gemeldet wird, einen Vorbeimarsch der Truppen der dortigen Garnison ab, wobei der Monarch Aufstellung unter der Säulenhalle des Kaiserpalastes genommen hatte. Die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise sahen sich den Vorbeimarsch, der vom Generalleutnant Freiherrn v. d. Goltz befehligt wurde, vom Balkon des Palastes aus an. Im unmittelbaren Anschluß an den Vorbeimarsch ließ sich der Kaiser eine Reihe militärischer Meldungen erstatten. Nachmittags führte das Kaiserpaar eine Automobilfahrt mit anschließendem Spaziergang längs des Rheines aus. Abends 7 Uhr folgten die Majestäten und die Prinzessin Viktoria Luise einer Einladung des Statthalters Grafen von Wedel und seiner Gemahlin zum Diner.

— Der Kaiser in den Reichslanden. Der Kaiser ist am Dienstag von Straßburg mit militärischem Gefolge in Automobilen nach Schloß Urville abgefahren. Unterwegs besichtigte er in Vic die dort befindliche aus dem Mittelalter stammende wiederhergestellte bischöfliche Münze. Der Bezirkspräsident Graf Zeppelin-Aichhausen begrüßte dabei den Kaiser mit einer Ansprache, in der er auf die Bestrebungen des Vereins für lothringische Geschichte und Altertümer einging und dem Kaiser für das diesen Bestrebungen entgegengebrachte Interesse dankte. In seiner Erwiderung betonte der Kaiser den hohen Wert, den er auf die Pflege geschichtlichen Sinnes lege, und gab seiner Freude Ausdruck, dieses reizvolle Werk spätgothischer Baukunst kennen zu lernen. Nach etwa einstündigem Aufenthalt wurde die Fahrt über Delme nach Urville fortgesetzt, wo der Kaiser gleichzeitig mit der Kaiserin eintraf.

Zum Aufenthalte des Kaiserpaares in Straßburg ist vom Dienstag zu berichten, daß der Kaiser das Frühstück beim Staatssekretär Zorn von Bulach einnahm. Die Kaiserin besuchte unterdessen das Waisenhaus in Neudorf. Nachmittags reiste der Kaiser mittels Automobils nach seiner Besitzung Schloß Urville bei Metz ab. Die Ankunft daselbst erfolgte in der siebenten Abendstunde. Die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise hatten sich von Straßburg am Dienstag nachmittag mittels Sonderzuges nach Bahnhof Kurzel begeben, von wo sie dann im Automobil kurz vor dem Kaiser in Schloß Urville eintrafen. — Die Nachricht eines englischen Blattes von einer im August d. J. geplanten Begegnung Kaiser Wilhelms mit seinem Oheim, dem König Eduard von England, in Homburg bestätigt sich nicht. Wenigstens versichert das offiziöse Wolffische Telegraphenbureau, daß von einer solchen Begegnung im Kaiserlichen Hoflager selber nichts bekannt sei. Das „B. T.“ bleibt allerdings dabei, daß diese Monarchenzusammenkunft doch bevorstehe. Kaiser Wilhelm werde in den ersten Tagen des August in Schloß Friedrichshof Wohnung nehmen und daselbst mit dem König von England zusammentreffen. Demnach wäre nur der Ort dieser behaupteten und dann wieder dementierten Monarchenentrevue ein anderer, als ursprünglich angegeben war. Nun, man wird ja sehen, was an der ganzen Meldung eigentlich ist.

Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich von Preußen sind jetzt von ihrer Palästinafahrt nach Europa zurückgekehrt und mit dem Lloyddampfer „Schleswig“ in Neapel eingetroffen.

Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg ist an Influenza erkrankt und muß einstweilen das Bett hüten. Infolgedessen verbietet sich natürlich bis auf weiteres auch sein Erscheinen in den Sitzungen des Bundesrates, des Reichstages und des preußischen Herrenhauses.

Der Reichstags befaßte sich am Dienstag nur mit Wahlprüfungen. Debattelos wurde zunächst die Wahl des Zentrumsabgeordneten Slowatzki (13. Oppeln) für gültig erklärt. Nach einiger Debatte geschah dasselbe bezüglich der Wahl des Elsässers Labroise (13. elf.-lothr. Wahlkreis). Eine längere Diskussion entspann sich über die Wahl des Nationalliberalen Kleye (2. Braunschweig), die von der Wahlprüfungskommission schon vorige Session kassiert worden war, wegen angeblicher bedenklichen amtlicher Wahlbeeinflussungen zugunsten Kleyes. Für den Kommissionsbeschluß und damit für die Ungültigkeit der Wahl sprachen Referent, Abg. Schwarz—Alzpstadt (Zentr.), Fischer (soz.) und Dahlem (Zentr.), zugunsten der Gültigkeit erklärten sich die Abgeordneten v. Oertzen (Reichsp.) und Dr. Heinze (nat.-lib.). Abg. Dr. Neumann-Hofer von der Fortschrittlichen Volkspartei plädierte für nochmalige Zurückweisung des Falles Kleye an die Wahlprüfungskommission, in welchem Sinne sich denn auch eine Mehrheit des Hauses zusammenfand. Im weiteren Fortgange der Sitzung wurden fast alle übrigen zur Prüfung stehenden Wahlen für gültig erklärt, zum Teil allerdings nach lebhaften Auseinandersetzungen. Ausgesetzt wurde die Beschlußfassung über die Wahl des Elsässers de Wendel. Am Mittwoch erledigte das Haus mehrere Vorlagen in dritter Lesung.

Die Budgetkommission des Reichstages führte am Dienstag die Beratung des Gesetzentwurfes, betr. die Deckung der Mehrkosten des Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika zu Ende. Die bekannten Anträge Erzberger, Lattmann und Ledebour wurden abgelehnt, dafür genehmigte die Kommission eine Resolution Richthofen, wonach eine besondere Kriegssteuer in Südwestafrika zur Deckung der Aufstandskosten erhoben werden soll.

Die Reichstagskommission für die Vorlage, betr. die Entlastung des Reichsgerichtes, beendigte am Dienstag die zweite Lesung und bestätigte hierbei im wesentlichen die Beschlüsse erster Lesung.

Das preußische Abgeordnetenhaus befaßte sich am Dienstag noch weiter mit der Spezialberatung des Kultusetats.

— Die Reichs-Einnahmen für das verflossene Etatsjahr 1909 sind um rund 350 Millionen höher gewesen, als in dem vorhergehenden. Den Etatsvorschlag haben sie um rund 80 Millionen überstiegen. Besonders bemerkenswert ist hierbei der Mehrbetrag der sogenannten Börsensteuern, der sich auf etwa 20 Millionen beläuft, das ist rund etwa um 50 Prozent mehr.

Die Nachricht von dem schweren Unfalle, welcher das Militärluftschiff „Z. 2“ auf seiner Rückfahrt von Homburg v. d. H. nach Köln getroffen hat, ist in weitesten Kreisen des deutschen Publikums mit teilnahmsvollem Interesse aufgenommen worden, dies wohl schon wegen des Namens Zeppelin. Das Luftschiff war am vergangenen Sonntag früh 8 Uhr zur Heimfahrt in Homburg aufgestiegen, aber nachmittags gegen 2 Uhr infolge der herrschenden stürmischen Witterung zu einer Zwischenlandung bei Limburg an der Lahn gezwungen worden. Am nächsten Tage mittags 1 Uhr wurde es aber durch den plötzlich sich verstärkenden Sturm von seiner Verankerung losgerissen, obwohl zwei Kompagnien Soldaten zum Halten des Luftschiffes aus Diez beordert worden waren, und in die Lüfte entführt. Glücklicherweise befand sich in diesem kritischen Moment niemand an Bord des „Z. 2“. Das Luftschiff wurde vom Sturme nach Weilburg zugetrieben und dort auf den felsigen Gipfel des Webersbergs geschleudert, wobei es in der Mitte auseinander knickte. Indessen sind die beiden Gondeln mit Einschluß der Motoren und Instrumente unversehrt geblieben, das Aluminiumgerippe ist dagegen teilweise zerstört. Herbeigerufene Hilfsmannschaften sind beschäftigt, die Reste des Luftschiffes zu bergen. Mit Genugtuung kann also wenigstens konstatiert werden, daß Personen bei dieser neuesten aeronautischen Katastrophe in Deutschland nicht verunglückt sind. Ob irgendwelche Vorsichtsmaßregeln bei der Verankerung des „Z. 2“ verabsäumt wurden oder nicht, dies wird wohl die Untersuchung ergeben; vorerst wird man eben an der Annahme festzuhalten haben, daß der „Z. 2“ den Naturgewalten unterlegen ist. Das jetzt verunglückte Luftschiff war der Ersatz für den bei Echterdingen am 5. August 1908 vernichteten Lenkballon des Grafen Zeppelin und mit zahlreichen Verbesserungen und Neuerungen gegenüber seinem Vorgänger versehen worden. Es war 136 Meter lang, wies 13 Meter im Durchmesser auf, sein Aluminiumgerippe war in 17 Zellen mit Ballonetts geteilt, die insgesamt 15000 Kubikmeter Wasserstoffgas faßten. Der „Z. 2“ hat zahlreiche Probe- und Versuchsflüge glücklich vollbracht, nur erlitt er im vergangenen Sommer auf seiner Rückfahrt von Bitterfeld nach Friedrichshafen bei Göppingen durch Verwicklung in die Aeste eines Birnbaumes eine nicht allzuschwere Havarie.

Zu dem schweren Unfall des Militärluftschiffes „Z. 2“ ist weiter zu melden, daß die Arbeiten zur Bergung der Ueberreste an der Unfallstelle bei Weilburg zurstunde beendigt sind. Die Motore und die Instrumente sind völlig intakt geblieben und die Gondeln sind nur wenig beschädigt. Dagegen mußte das Aluminiumgerippe vollständig zersägt werden. Die Hülle des Ballons besteht nur noch in großen Fetzen.

Oesterreich-Ungarn.

Bei den vollzogenen Ersatzwahlen zum Wiener Gemeinderat in fünf Bezirken wurden überall die christlich-sozialen Kandidaten gewählt. Unter den Gewählten befindet sich auch der Handelsminister Weißkirchner, er wurde im Wahlbezirk Landstraße, der ehemaligen Wahldomäne des verstorbenen Bürgermeisters Lueger gewählt.

Privatmeldungen aus Gmunden, der „Residenz“ des Herzogs von Cumberland, signalisieren ein mögliches Zusammentreffen Kaiser Wilhelms mit dem Herzog von Cumberland, anläßlich der am Schweriner Hofe bevorstehenden Tauffeier des jungen Erbgroßherzogs von Mecklenburg-Schwerin, Enkels des welfischen Thronprätendenten.

In Triest ereignete sich im Palaste Dreyer eine schwere Gasexplosion. Hierbei wurden drei Personen getötet und vier schwer verletzt.

Frankreich.

Die Neuwahlen zur französischen Deputiertenkammer scheinen die bisherige radikale und radikal-sozialistische Mehrheit für das Kabinett Briand zu sichern. Zwar haben noch mehr als 230 Stichwahlen stattzufinden, doch weiß man von ihnen im voraus, daß sie zum allergrößten Teile ebenfalls in regierungsfreundlichem Sinne ausfallen werden. In Chambon-Feugerolles, dem Hauptorte des Wahlkreises des Ministerpräsidenten Briand, haben am Wahltage schwere Unruhen von aufrührerischem Charakter stattgefunden. Der Ort ist daher militärisch besetzt.

Der berühmte norwegische Dichter Björnstjerne Björnson ist in Paris, wo er sich mit seiner Familie seit etwa Jahresfrist aufhielt, am Dienstag abend gestorben. Schon im Februar d. J. war der im 77. Lebensjahre stehende Dichter schwer erkrankt und damals bereits totgesagt worden. Seine dichterischen Hauptwerke sind: „Ein Fallissement“, „Ueber unsere Kraft“ und „Laboremus“, auch als Romancier war Björnson bedeutend. In politischer Beziehung war er einer der eifrigsten Vorkämpfer für die Selbständigkeit Norwegens.

England.

Das englische Unterhaus hat die Finanzbill in zweiter Lesung mit 328 gegen 242 Stimmen angenommen. Die irischen Nationalisten stimmten mit der Regierungspartei, die O'Brienisten mit der Opposition. Im Laufe der Debatte erklärte Schatzkanzler Lloyd George, daß seit der ersten Einbringung des Budgets der Handel zugenommen und die Beschäftigungslosigkeit abgenommen habe. Er sei der festen Ueberzeugung, daß das Land sich auf dem Wege zu einem geschäftlichen Aufschwung befinde, wie es einen solchen größer selten erlebt hat.

Der bekannte konservative Parteiführer Balfour hielt am Dienstag in London auf der Jahresversammlung der Primrose-Liga eine Rede, in der er erklärte, daß England von einer Revolution bedroht sei, die den Keim zu zahlreichen weiteren Revolutionen in sich trage.

Am Montag ist das englische Armeeluftschiff, das bei Farnborough zu einem Probeflug aufgestiegen war, durch heftigen Sturm verunglückt, also am gleichen Tage und durch die nämliche Ursache, wie der „Z. II.“ Das Luftschiff überschlug sich, die Gashülle platzte und das Gerippe zerbrach. Darüber, ob hierbei auch Menschen verunglückt sind, ist noch nichts berichtet worden.

Italien.

Viel beachtet wird die Lobrede, welche Papst Pius X. bei dem kürzlichen Empfange der aus Palästina zurückgekehrten deutschen Pilger auf Kaiser Wilhelm gehalten hat. Es ist das erste Mal, daß der Papst bei einem öffentlichen Anlasse in so deutschfreundlicher Weise aufgetreten ist, sodaß man in politischen Kreisen bereits irgendwelche politische Absichten des Vatikans hinter dieser Kundgebung des Papstes wittert.

Der neue Botschafter Italiens in Paris, der bisherige Minister des Auswärtigen Tittoni, überreichte am Dienstag dem Präsidenten Fallières sein Beglaubigungsschreiben. Es wurden hierbei die üblichen Freundschaftsversicherungen gewechselt.

Der Sarg mit der Leiche des in Yemen ermordeten deutschen Forschers Dr. Burckhardt ist am Dienstag an Bord des italienischen Kreuzers „Elba“ in Neapel eingetroffen und dort mit militärischen Ehren empfangen worden. Von Neapel wird der Sarg nach Bremen gebracht.

Türkei.

Der Arnautenaufstand in Nordalbanien macht der Pforte wieder ernstlich zu schaffen. Den gegen die Aufständischen entsandten Truppen unter Scheftet Pascha ist es nicht gelungen, den wichtigen Engpaß von Katschanik zu besetzen. Dort halten vielmehr die aufständischen Albanesen, angeblich 10000 Mann hoch, die Wacht und leiten oder hemmen den Verkehr nach ihrem jeweiligen Gutdünken. Zur Verstärkung der Regierungstruppen sind deshalb noch zwei Brigaden mobilisiert worden. Der Bahnverkehr zwischen Uesküb und Mitrowitza ist durch die Rebellen unterbrochen worden. Zwischen Katschanik und Werisowitsch fanden Kämpfe zwischen den Truppen und aufrührerischen Albanesen statt. Es heißt, daß Gedankaratschka und Zborice bombardiert worden seien. Ebenso fanden in der Richtung auf Ipek Kämpfe statt. Beide Teile sollen hierbei erhebliche Verluste davongetragen haben. — Der Kriegsminister ordnete die Mobilisierung der Redifs im Vilajet Smyrna an, die nach Albanien gehen sollen.

Zur Kretafrage liegt nach längerer Pause wieder einmal eine Meldung vor. Sie stammt von offiziöser Konstantinopeler Seite und besagt folgendes: Die türkischen Vertreter bei den kretischen Schutzmächten erhielten den Auftrag, nochmals die Schutzmächte darauf aufmerksam zu machen, daß die Pforte eine Schwurleistung der kretischen Kammer auf den Namen des Königs von Griechenland als eine schwere Beleidigung auffassen und sich dagegen wehren würde.

Persien.

Für die christliche Bevölkerung in der von inneren Wirren durchwühlten persischen Provinz Urmia ist durch die feindselige Stimmung der Mohammedaner eine kritische Lage entstanden. Man befürchtet ein allgemeines Massacre unter der christlichen Bevölkerung, wenn sich nicht Rußland und England rasch zu einer bewaffneten Intervention in der Provinz Urmia entschließen sollten, doch scheinen hierzu die beiden Mächte noch keine Neigung zu verspüren.

Lokales.

?? Namslau, 29. April. (Stadtverordneten-Versammlung.) Die am Mittwoch nachmittag abgehaltene Stadtverordneten-Versammlung wurde vom Vorsteher Herrn Kaufmann Kricke geleitet. Anwesend waren 7 Magistratsmitglieder und 22 Stadtverordnete. Nachdem gegen die Fassung des Protokolls der letzten Versammlung, welche am 17. März stattgefunden, nichts eingewendet worden, wurde die Tagesordnung erledigt, wie folgt: 1. Es wurde Kenntnis genommen von den Kassenrevisionsprotokollen für März, woraus hervorging, daß sich bei der Revision wiederum nichts zu erinnern gefunden hat. 2. Dem Maurerpoller Herrn Weinert wurde auf sein Hausgrundstück hier ein Baubilligend von 10000 M. unter den festgesetzten Bedingungen aus der Stadtsparkasse bewilligt. 3. Der Anschaffung von 100 Stück Heimsparbüchsen wurde zugestimmt und gleichzeitig die Kosten dafür bewilligt. 4. Mit der Pachtübertragung eines Wiesenstückes erklärte sich die Versammlung einverstanden. 5. Desgleichen mit der Verpachtung eines Raumes im Kloster an Herrn Miosge. 6. Es wurde der Jagdvertrag bezügl. des 2. Jagdbezirks von der Stadt von dem bisherigen Pächter Herrn Rentier Wandrey übernommen. Der Vertrag läuft noch 3 Jahre, die Jagdfläche umfaßt zirka 155 ha. 7. Auf Antrag der Forstkommission bezw. des Magistrats wurde beschlossen, für den Stadtwald eine Anzahl Nistkästen (Verlep'sches System) zur Probe anzuschaffen; die auf 20 M. veranschlagten Kosten wurden bewilligt. Unser Stadtwald ist von verschiedenen Meisenarten und Spechten reich bevölkert. 8. Für Verbesserung der Promenadenwege wird eine Gartenwalze angeschafft werden; ferner wurde der Promenaden-Etat entsprechend verstärkt, da innerhalb zweier Jahre die Promenaden vollständig neu geschüttet werden sollen. 9. Das Ortsstatut der gewerblichen Fortbildungsschule wurde dem Musterstatut des Herrn Ministers angepaßt und das Schulgeld pro Schüler vierteljährlich um 10 Pf. erhöht. Sonach beträgt dasselbe nunmehr im Jahre 2,40 M. — 10. Es wurde zur Kenntnis gebracht, daß der Kgl. Kreisbauinspektor bei Zeichnung, Kostenanschlag usw. betr. den Schulhausneubau in baupolizeilicher Beziehung nichts zu erinnern gefunden. Doch hat er in anderer Hinsicht verschiedene Vorschläge gemacht, u. a. hat er empfohlen, in dem neuen Gebäude statt der Kachelöfen eine Zentralheizung anzubringen. Wie der Magistrat haben auch die Stadtverordneten letzterer zugestimmt. Betreffs des zurzeit empfehlenswertesten Systems werden vom Magistrat Erkundigungen eingezogen werden. 11. Für die Verwaltung der Gasanstalt, deren Betrieb sich stetig erweitert, wurde eine Deputation gebildet. Es gehören derselben vom Magistrat die Herren Ratsherren Brauereibesitzer A. Haselbach und Kaufmann Wechmann an, während seitens der Stadtverordneten-Versammlung in diese Kommission die Herren Dr. Cohn, Steuerinspektor Conrad, Hotelbesitzer Grimm, Oberpostassistent Schla und Kaufmann Wechmann gewählt wurden. 12. Es wurde zugestimmt dem Austausch städtischen Ackers gegen eine an der Simmelwitzer Chaussee belegene, dem Herrn Kaufmann gehörige Ackerfläche, die später sich zu Baugrundstücken gut eignen dürfte. 13. Mit der Umschreibung einer grundbuchlichen Eintragung war die Versammlung einverstanden. 14. Kenntnis wurde genommen von der Verwendung der im Haushaltsplan pro 1910/11 eingestellten Mittel für die Schreibhilfe bei der Stadt- und Polizeiverwaltung. 15. Desgleichen von dem Schreiben des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten auf das Gesuch des Herrn Bürgermeisters betr. die Errichtung eines weiteren dritten Präparandenkursus. Der Minister bedauert, dem Gesuch nicht entsprechen zu können, da zurzeit in Schlesien die Zahl der Seminaranwärter so groß sei, daß ihre Unterbringung in Seminaren fast nicht möglich sei. Für den Fall indes, daß sich die Verhältnisse in dieser Beziehung ändern sollten, so würde Namslau mit in erster Reihe berücksichtigt werden. — Alsdann kamen noch einige nachträglich eingegangene Vorlagen zur Beratung, nachdem deren Dringlichkeit anerkannt worden. Erwähnt davon

sei der Antrag auf Beschaffung von 14 neuen Schulbänken und eines Schranken für eine Klasse der katholischen Volksschule. Die Kosten wurden bewilligt.

△ (Höhere Knabenschule.) Nachdem am 14. d. M. eine Vorstandssitzung des Vereins der Höheren Knabenschule abgehalten worden war, fand am 25. April die statutengemäße Generalversammlung statt, zu der sich die Mitglieder zahlreicher wie sonst im Haselbach'schen „Brausstübel" eingefunden. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Schulz, dem verstorbenen langjährigen Dirigenten der Anstalt Herrn Rektor Unverricht warme Worte des Gedenkens, und die Versammlung ehrte das Andenken des Toten durch Erheben von den Plätzen. Sodann begrüßte der Vorsitzende den neuen Leiter der Schule, Herrn Dworski, mit dem Wunsche, daß es auch ihm vergönnt sein möge, lange im Segen an der Schule zu wirken. — Nunmehr vernahmen die Anwesenden den Jahresbericht pro 1909/10, den der Vorsitzende erstattete. Es fanden im vergangenen Jahre 8 Vorstandssitzungen und 2 Generalversammlungen statt. Im Lehrkörper kamen mehrfach Veränderungen vor, wovon die tiefeingreifendste durch den Tod des Herrn Dirigenten Unverricht herbeigeführt wurde. Ostern 1879 war er bei der damals städtischen höheren Knabenschule hierselbst als Lehrer eingetreten. Als die städtische Anstalt Ostern 1892 aufgelöst werden mußte, übernahm der Verstorbene die Leitung der neugegründeten höheren Privat-Knabenschule, der er fast 17 Jahre mit bestem Erfolge vorgestanden hat. — Sein Amtsnachfolger Herr Dworski war zuletzt Leiter der gehobenen Knaben- und Mädchenschule in Strelno, Prov. Posen. Bis zu dessen Amtsantritt führte die Dirigentengeschäfte Herr Pastor Roy, während die Vertretung im Unterricht durch die Lehrer der Anstalt, sowie durch Herrn Pastor Fuhrmann geschah. Die dem Verein seitens der Stadt und des Kreises bisher gewährte Beihilfen sind der Schule auch im Berichtsjahre zu teil geworden, was mit Dank anerkannt werde. Ganz besonders danke der Verein den städtischen Körperschaften dafür, daß sie die 2100 M., die der verstorbene Dirigent Herr Unverricht aus seinem Anstellungsverhältnisse an der früheren städtischen Knabenschule als Gehalt bezog, dem Vereine als Beihilfe belassen haben. — Der Verein besteht 10½ Jahr und zählt zurzeit 70 Mitglieder, gegen 67 im Vorjahr. Die Schülerzahl beträgt 59. — Nach dem Jahresbericht vernahm die Versammlung den Kassenbericht, den Herr Rendant Gabel erstattete. Dem Rechnungsleger wurde Entlastung erteilt und vom Vorsitzenden für gehabte Mühewaltung der Dank des Vereins ausgesprochen. — Der dann vom Vorstande vorgelegte Haushaltsplan pro 1910/11 wurde genehmigt; er balanziert mit 12032 M. — Nachdem dann noch einige von den Lehrern gestellte Anträge dem Vorstande zur Berücksichtigung überwiesen worden, wurde die Generalversammlung geschlossen.

× (Im Katholischen Arbeiterverein) hielt am vergangenen Sonntag, abends, Frau Professor Dr. Nutting—Breslau einen interessanten Vortrag über „Volkswirtschaftliches", worauf nach einer gemeinschaftlichen Kaffeetafel die Vorführung von Lichtbildern folgte. Sodann erfreuten einige junge Mädchen die zahlreichen Anwesenden — außer den Vereinsmitgliedern auch eine große Zahl von Gästen — durch eine theatralische Aufführung.

= (Beleuchtung.) Im Monat Mai sind auf Grund der seinerzeit erlassenen Ortspolizei-Verordnung die zu den Wohnungen führenden Räume insbesondere die Hausflure und Haupttreppen von spätestens abends 9 Uhr bis 10 Uhr abends ausreichend und feuersicher zu beleuchten.

= (Preußische Klassenlotterie.) Die Lose zur 5. (letzten) Klasse 222. Preußischen Klassenlotterie sind spätestens bis zum 3. Mai, abends 8 Uhr, bestimmt einzulösen. Die Ziehung dauert vom 7. Mai bis 7. Juni. Es werden gezogen außer dem großen Lose (500 000 M.) 1 Gewinn zu 200 000 M., 1 zu 150 000, 1 zu 120 000, 2 zu 100 000, 2 zu 80 000, 2 zu 70 000, 2 zu 60 000, 3 zu 50 000, 3 zu 40 000, 15 zu 30 000, 30 zu 15 000, 80 zu 10 000, 100 zu 5000, 2300 zu 3000, 3600 zu 1000 und 97797 zu 500 und 240 M. — Die ferner im Lotterieplan vorgesehene Prämie von 300 000 M. wird als Zuschlagsgewinn am letzten Ziehungstage gezogen.

= (Verbandsfest.) Am Sonntag, den 29. Mai, findet in hiesiger Stadt das Verbandsfest des Schlesisch-Posener Grenz-Schützenverbandes statt, zu dem 10—12 auswärtige Gilden bereits ihr Erscheinen zugesagt haben. Am nächsten Tage hält die hiesige Gilde ihr alljährlich stattfindendes Königsschießen ab.

— (Vieh- und Krammarkt.) Der am Mittwoch hier stattgefundene Viehmarkt war mit etwa 300 Pferden, 350 Stück Rindvieh und 700 Stück Schwarzvieh beschickt. Das Pferdematerial bestand namentlich aus Arbeitspferden verschiedener Qualität, für die 150 bis 500 M. gezahlt wurden; bessere Wagen- und Reitpferde standen sehr hoch im Preise. Der Umsatz war bei dieser Tiergattung nicht von Belang. Dagegen herrschte auf dem Rindviehmarkte eine rege Kauflust, begehrt waren besonders Nutzkühe und Zugochsen, letztere waren indes nur in geringer Zahl vertreten. Gezahlt wurde: Für alte, magere Ochsen pro Stück 280—340 M., für junge schwere Zugochsen 330—370 M., für mittlere 290—320 M., für leichte 280—330 M., für 1 bis 3jährige Ochsen 160—370 M.; für junge, tragende oder frisch milchende Kühe 220—270 M., für ebensolche Kalben 250—290 M. und für alte Kühe zum Abmelken 19—250 M. — Die Schweine standen im Preise wie am Vormarkte. Für ein Paar Ferkel wurden je nach Rasse und Alter 30—45 M. und für Läufer pro Stück 30—50 M. gezahlt. — Der Krammarkt gestern war geschäftslos wie schon lange nicht. Ueberall waren Bilder der Oede und Leere zu sehen. Der obligate Regen blieb auch diesmal nicht aus.

Provinzielles.

Tarnowitz. Ein Beispiel guter konfessioneller Eintracht gab in Tarnowitz der katholische Stadtpfarrer Rassek. Bei der Einführung des evangelischen Seelsorgers erschien er als Vertreter der katholischen Kirchengemeinde und begrüßte den neuen Pastor in herzlicher Weise. Seine Rede klang in dem Wunsche aus: „Seien wir Brüder, Konfraters, einig darin, zu arbeiten an dem geistigen Wohle unsrer Parochianen, damit diese gleichmäßig religiöse Gesinnung wie Vaterlandsliebe betätigen."

Vermischtes.

— Der Untergang des Luftschiffes „Z. 2". Das Luftschiff „Z. 2" hatte schon während des ganzen Vormittags auf seinem Landungsplatz bei Limburg mit starken Böen zu kämpfen gehabt. Kurz vor ein Uhr wurde es in der Flanke von einer besonders heftigen Böe gefaßt, die eine Geschwindigkeit von zirka 18 Sekundenmeter gehabt haben dürfte. Die Stahltrossen, mit denen das Luftschiff verankert war, rissen, und vergeblich bemühten sich die Bewachungsmannschaften, das Schiff zu halten. Um ein Unglück zu verhüten, mußten die Mannschaften zum Loslassen des Luftschiffes aufgefordert werden, das sofort bis 200 Meter Höhe aufstieg und vom Winde in der Richtung auf Weilburg fortgetrieben wurde. Um 1 Uhr 20 Minuten wurde das Luftschiff von Weilburg aus gesichtet. Es flog auf das Odersbacher Feld zu und man hatte den Eindruck, als wollte das Schiff daselbst landen. Plötzlich, wahrscheinlich durch einen nach dem Boden zu gerichteten Windstoß, wurde das Luftschiff in das Lahnthal herabgedrückt. Hinter Weilburg erhebt sich fast senkrecht über der Lahn und der Eisenbahnlinie der Webersberg, gekrönt von einem Kurhaus mit Gartenpavillon. Der steile Abhang des Weberberges ist mit Obst- und Tannenbäumen bedeckt. Das Luftschiff wurde bis auf den Bahndamm herabgedrückt, wo die Telegraphendrähte zerstört wurden. Es erhob sich dann wieder, um auf den äußersten Gipfel des Weberberges geschleudert zu werden. Der hintere Teil des Schiffes mit den Steuern blieb an dem Pavillon hängen, während der vordere Teil, der über den Berg hinausragte, in der Mitte geknickt wurde. Das Schiff senkte sich dann den Abhang des Berges herunter, nach dem Tale zu. Das Luftschiff ist zerstört. — Es waren sofort die Weilburger Unteroffizierschule, die Gendarmerie, die Polizei und Feuerwehren zur Stelle, um Hilfe zu leisten, und das von allen Seiten herbeiströmende Publikum von der Unglücksstelle fern zu halten. Auch die Luftschiffoffiziere mit Major Neumann an der Spitze waren von Limburg herübergekommen, um die Leitung der Bergungsarbeiten zu übernehmen, welche voraussichtlich 5 bis 6 Tage erfordern werden. Mit der Demontierung des vorderen Teiles ist bereits begonnen worden. Die vordere Gondel ist schon beseitigt. Die Motore sind intackt geblieben. Es handelt sich um ein reines Naturereignis, um einen vergeblichen Kampf gegen die Elemente. Alle Vorsichtsmaßregeln waren getroffen, und es ist in dieser Hinsicht nichts versäumt worden; aber Menschenkräfte konnten hier nichts ausrichten. Personen sind nicht verletzt, niemand ist zu Schaden gekommen. Der Zustand des „Z. 2" zeigt, daß der Hauptstoß bei der Strandung am Webersberge die Mitte des Schiffes getroffen hat, wobei es vollständig breitgedrückt wurde und infolgedessen durchgebrochen ist. Der abgebrochene Teil des Luftschiffes ist mit Ausnahme etlicher Verbiegungen in seinem Gerippe vollständig intackt geblieben, ebenso der hintere Teil, welcher auf den Bäumen und auf dem Dach des Pavillons des Kurhotels Webersberg aufsitzt. Unversehrt sind auch die beiden Gondeln, mit Einschluß der Motore und der Instrumente. — Nach einer neueren Meldung ist das Luftschiff „Z. 2" in der Mitte geknickt. Es wird beabsichtigt, die noch unbeschädigten Ballonetts zu entleeren und das Gerippe auseinander zu nehmen. Der Zustrom der Neugierigen zur Unfallstelle ist enorm. Aus Diez ist Militär eingetroffen und hat die Absperrung übernommmen. Generalinspektor von Lyncker sandte an den Kaiser folgendes Telegramm:

„Fand an der Unfallstelle „Z. 2" in der Mitte durchbrochen und beschädigt, sodaß die Wiederherstellung ausgeschlossen ist. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Es läßt sich jetzt behaupten, daß die Schuld an dem Unglück niemandem zuzumessen ist, sondern daß es durch höhere Naturgewalt verursacht ist. Näheren Bericht werde ich Eurer Majestät unterbreiten. gez. Lyncker.

Friedrichshafen, 29. April. Die Zeppelinwerft beschloß, als Ersatz für den verunglückten „Z. 2" dem deutschen Reiche ein neues Kriegs-Luftschiff unter Verzicht auf jeden Verdienst anzubieten.

Posen, 25. April. Eine blutige Ehetragödie. Aus Verzweiflung über jahrelang erdultete Mißhandlungen von seiten ihres Ehemannes, den sie außerdem noch der ehelichen Untreue beschuldigte, schoß die Ehefrau des Zollaufsehers Oskar Prokopp, hier Schifferstraße 17 wohnhaft, diesen durch mehrere Revolverschüsse nieder. Nachdem die Frau sich von dem Tode ihres Mannes überzeugt hatte, richtete sie die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Schuß in die Brust. Die auf die Schüsse schnell hinzueilenden Hausbewohner fanden das Ehepaar bereits als Leichen. — Am 22. April unternahmen die Lehrer aus Powidz auf dem Powidzer See eine Segelpartie. Sie wurden von dem herrschenden Sturme nach der russischen Grenze getrieben, wo sie von den russischen Grenzsoldaten festgenommen wurden.

Der Halleysche Komet, von dessen Sichtbarkeit im Mai sich schon längere Zeit alle Welt viel verspricht, wurde schon im ersten Drittel des April am Morgenhimmel zuerst auf der Kapsternwarte und dann bald im Wiener 27-Zöller im Sternbild der Fische wiedergesehen, daß er zunächst langsam, dann mit rasch zunehmender Geschwindigkeit bis Mitte Mai durchwandert. Von da ab wird er wenige Tage unsichtbar und geht am 19. Mai früh vor der Sonnenscheibe vorbei. Jedoch wird wahrscheinlich wegen der Lichtschwäche des Kometen im Vergleich zur Sonne nicht zu sehen sein. Da der Schweif von dem Kerne aus nahezu geradlinig von der Sonne weggerichtet ist, so muß in jener Zeit, wenn der Schweif des Halley lang genug ist — man kann als sicher annehmen, daß er die nötige Ausdehnung von ein Viertelhundert Millionen Kilometer sogar überschreiten wird — die Erde durch denselben hindurchsausen. Bei der enorm kleinen Dichte der Schweifmaterie wird aber dieses kosmische Ereignis für uns ganz ungefährlich sein, etwa ebenso, wie für eine Kanonenkugel, die durch einen Mückenschwarm fliegt. Leider sind noch keine genauen Rechnungen ausgeführt, welche die geringe Krümmung des Schweifes berücksichtigen. Wir können daher empfehlen, nicht nur in der Nacht vom 18./19. Mai, sondern auch in der folgenden auf alle Himmelserscheinungen, besonders Sternschnuppen zu achten. Nach dem 20. Mai ist der Komet, der an diesem Tage eine enorm große Geschwindigkeit entwickelt, am Abendhimmel im Westen mit bloßem Auge zu sehen, etwa an Helligkeit einem Stern erster Größe gleich, wahrscheinlich sogar noch heller, ähnlich dem großen Januarkometen 1910a. Am 20. Mai befindet er sich noch im Sternbild des Stieres, am 21./22. Mai schon in dem der Zwillinge, am 23./24. Mai im Krebs, von wo er mit allmählich wieder abnehmender Geschwindigkeit und stets schwächer werdender Helligkeit die Sternbilder der Wasserschlange und des Sextanten durchläuft. Anfang Juni überschreitet er den Himmelsäquator und ist von da ab noch bis Ende Juli mit dem Opernglase zu verfolgen.

— Napoleons einzige Verwundung. In diesen Tagen war es hundert Jahre her, daß Napoleon in einer Schlacht verwundet wurde. Es war das einzige Mal, daß der kriegerische Kaiser auf dem Schlachtfeld eine Wunde davon trug. Es war während der Schlacht bei Regensburg. Napoleon hielt auf einem Hügel und beobachtete mit dem Fernglas den Angriff der französischen und bayrischen Truppen auf die Donaustadt; plötzlich ließ er das Fernglas fallen, man sah den Kaiser erbleichen, und sein Körper zuckte schmerzlich zusammen. Aber sofort richtete sich Napoleon wieder auf und wandte den Kopf gegen die Bayern, die von dem Ufer eines Baches aus auf den Gegner feuerten. Der Schuß war allem Anschein nach aus den bayrischen Linien gekommen, aber als gewiegter Politiker vermied es Napoleon, den Verdacht auf die Verbündeten fallen zu lassen; er schrieb sofort den Schuß den Tirolern zu. Nachdem er aus dem Sattel gestiegen war, setzte man ihn auf einen Haufen von Tornistern, die von Toten stammten; Dr. Ivan schnitt den Stiefel des Kaisers auf und nun sah man, daß der seidene Strumpf von Blut getränkt war: eine lange Wunde erstreckte sich über die Fessel des Fußes. Der Arzt verband sie so gut als er konnte. Napoleon wollte die Kugel sehen, allein es war nicht möglich, das Projektil wieder aufzufinden. Der Arzt riet Napoleon, sich während der nächsten Tage eines Wagens zu bedienen, aber davon wollte Napoleon nichts wissen; die Truppen sollten nicht glauben, daß der Kaiser außer Gefecht gesetzt sei. Auf die Schulter des Fürsten Borghese gestützt erhob er sich. Die Bewegung verursachte ihm die heftigsten Schmerzen, in seinem Zorn überhäufte er den Arzt mit groben Vorwürfen, aber er erklärte ihm, daß die von der Kugel verletzten Nerven empfindlicher geworden seien. In dem Augenblicke, als er wieder sein weißes Pferd besteigen wollte, löste sich der Verband. Als Berthier dann dem Kaiser Vorwürfe machte, daß er sich zu sehr dem feindlichen Feuer aussetzte, antwortete er dem Marschall trocken: „Ich muß nun einmal meinen Beruf erfüllen." Und Lannes, der dem Kaiser sein Bedauern ausdrücken wollte, erhielt die grobe Antwort, daß es wichtiger sei, sich jetzt mit der Einnahme von Regensburg zu beschäftigen.

— Oeffentlicher Wetterdienst. Am 1. Mai wird der öffentliche Wetterdienst von den Telegraphenanstalten wieder aufgenommen werden. Von diesem Tage ab werden während des Sommerdienstes neben der bisher schon zugelassenen regelmäßigen Uebermittelung der Wettervorhersage durch den Fernsprecher an Teilnehmer der Ortsfernsprechnetze (Gebühr für 1 Monat 2 M., für 3 Monate 4 M. 50 Pf., für 6 Monate 8 M.) auch Einzelanfragen der Teilnehmer beantwortet werden. Diese Einrichtung wurde bisher von Gastwirtschaften in Ausflugsorten, von Landwirten, Vereinen und Geschäftsleuten mit Vorteil benutzt. Die Gebühr für das Zufprechen der Wettervorhersage beträgt 10 Pf. und wird durch Uebersendung einer mit diesem Betrage als Porto belasteten Postkarte eingezogen. Die Anfragen sind zu richten: in Breslau an die Telegramm-Aufnahmestelle des Kaiserlichen Telegraphenamts, in den übrigen Orten an die Vermittelungsanstalt, an die die Teilnehmer angeschlossen sind. Das Abonnement auf regelmäßigen Bezug der Wettervorhersage beträgt bei Zustellung: a) durch den Briefträger im Ortsbestellbezirk gelegentlich der regelmäßigen Bestellgänge monatl. 2 M., viertelj. 450, halbj. 8 M., b) durch Eilboten im Ortsbestellbezirk monatl. 4 M., viertelj. 9 M., halbj. 16 M, c) durch den Landbriefträger im Landbestellbezirk monatl. 3 M., viertelj. 6,75 M., halbj. 12 M., d) durch Eilboten im Landbestellbezirk die unter a aufgeführten Gebühren unter Hinzurechnung der wirklich erwachsenden Botenkosten, e) durch Postschließfach monatl. 2 M., viertelj. 4,50 M., halbj. 8 M. Das Abonnement auf die Wetterkarte beträgt monatlich 50 Pf., Bestellgebühr monatlich 14 Pf.

Breslau I, 11. April 1910.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Reger-Seife

hergestellt nach D. R. P. 155108, trockenhart getrocknet nach System „Reger", D. R. P. 218429, ist eine feinste gute Hausseife Wasch- und Bleichkraft erregt Staunen, ihre Sparsamkeit verblüfft! Die angenehme Milde als Gesichtsseife überrascht! Ersetzt moderne Wasch- und Bleichmittel, die ebenso teuer sind wie oft schlechte Geschichtsseifen. Das Pfundpaket 40 Pfennige.

— Obstbau und Geflügelzucht. Nach einem Bericht im praktischen Ratgeber dürfen auf dem Viertelhektar nie mehr als hundert Hühner gehalten werden. Bei einer größeren Zahl würde das Gelände geflügelmüde und verseucht werden. Mit dem Obstbaubetrieb läßt sich Hühnerzucht vorteilhaft verbinden, weil die Hühner unter den Bäumen nicht nur Futter finden, sondern sich auch durch Vertilgung von Ungeziefer aller Art nützlich machen. Ein Huhn legt durchschnittlich 120 Eier im Jahre, das ist bei einem Durchschnittspreise von 6 Pfennig, für das St 7 Mark 20 Pfennig. Nach Abzug aller Unkosten bleibt aber nur ein Reingewinn von 1 Mark für jedes Huhn. — Interessenten erhalten auf Wunsch die betreffende Nummer vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. Oder kostenlos zugesandt.

Rührei mit Bruchspargel. 6 frische Eier werden mit 2—3 Eßlöffeln süßem Rahm (Sahne), ½ Teelöffel Maggiwürze, etwas Salz, einer Messerspitze weißen Pfeffer und einer kleinen Prise geriebener Muskatnuß gut abgeschlagen. Dann gibt man etwa 50 Gramm kleingebröckelte frische Butter dazu und rührt hieraus auf schwachem Feuer ein recht lockeres Rührei, unter das man unmittelbar vorher in Salzwasser weich gekochte Spargelstückchen mengt. Das Gericht muß sofort recht heiß zu Tisch gegeben werden.

Gegen die Fäulnis der Früchte hilft: Aschedüngung. So berichtet ein Baumwärter im praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau. An einem Cellini-Apfelbaum faulten die Aepfel massenhaft, auch unter den gepflückten wurden über Nacht 10 bis 15 Stück schwarz. Seit der Baum Holzaschedüngung erhält, bleiben die Aepfel fein saftig und gesund. Interessenten wollen sich an das Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. wenden, das die betreffenden Nummer kostenfrei versendet.

Der Gesamtauflage der heutigen Nummer liegt eine Geschäftsofferte der Firma A. Schiffan, Ind. J. Böhm, bei, auf welche wir noch besonders aufmerksam machen.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag Rogate den 1. Mai, predigen:
Vorm. 7½ Uhr Pastor Melz.
Vorm. 9½ Uhr Pastor Roy.
Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst Pastor Roy.
Nachm. 2 Uhr Pastor Fuhrmann.
Kollekte für den Schlesischen Vikariatsfonds.
Montag, den 2. Mai keine Bibelbesprechung.
Am Himmelfahrtsfest predigen:
Vorm. 7½ Uhr Pastor Melz.
Vormittag 9½ Uhr Pastor Fuhrmann.
Nachm 2 Uhr Pastor Roy.
Kollekte für die Heidenmission.
Freitag, den 6. Mai vorm. 9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl Pastor Fuhrmann.

Lutherischer Gottesdienst Sonntag d. 1. Mai früh 9 Uhr Pastor Weiker.

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten. Am 21. April cr. dem praktischen Arzt Doktor der Medizin Eugen Cohn von hier e. S.

Eheschließungen. Am 23. April cr. der Brauereiarbeiter Joseph Finsker mit der ledigen Anna Neugebauer, Dienstmädchen, beide von hier.

Sterbefälle. Am 25. April cr. die verwitwete Kanzleisekretär außer Dienst Anna Koch geborene Gruske von hier, 75 Jahre alt. Am 26. April cr. die verehelichte Schulhauslehrer außer Dienst Auguste Bodek geborene Girschberg von hier 76 Jahre alt. Am 27. April cr. die verehelichte Arbeiter Christiane Bodek geborene Stache von hier, 67 Jahre alt.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Pferde-Aushebungsvorschrift vom 1. Mai 1902 findet am

Donnerstag, den 12. Mai cr.,

auf dem Viehmarktplatz das Vormusterungsgeschäft des Pferdebestandes in Namslau statt.

Das Geschäft beginnt um 11 Uhr vormittag und müssen sämtliche gestellungspflichtigen Pferde um 10½ Uhr **an Ort und Stelle sein.**

Gemäß § 4 der oben erwähnten Vorschrift ist jeder Pferdebesitzer verpflichtet, seine sämtlichen Pferde zur Musterung zu gestellen, mit Ausnahme:

der unter 4 Jahre alten Pferde,
der Hengste,
der Stuten, die entweder hochtragend sind oder innerhalb der letzten 14 Tage gefohlt haben,
der Vollblutstuten, die im „Allgemeinen Deutschen Gestütbuch" oder den dazu gehörigen offiziellen — vom Unionklub geführten Listen eingetragen und von einem Vollbluthengst laut Deckschein belegt sind, auf Antrag des Besitzers,
der Pferde, welche auf beide Augen blind sind, der Pferde, welche wegen Erkrankung nicht marschfähig sind oder wegen Ansteckungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen,
der Pferde, welche bei einer früheren in der betreffenden Ortschaft abgehaltenen Musterung als dauernd kriegsunbrauchbar bezeichnet worden sind,
der Pferde unter 1,50 m Bandmaß.

Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde sind ausgenommen:
die aktiven Offiziere und Sanitätsoffiziere bezüglich der von ihnen zum Dienstgebrauch gehaltenen Pferde, Beamte im Reichs- oder Staatsdienste hinsichtlich der zum Dienstgebrauch, sowie Aerzte und Tierärzte hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufs an dem Tage der Musterung unbedingt notwendigen eigenen Pferde.

Pferdebesitzer, welche ihre gestellungspflichtigen Pferde nicht rechtzeitig oder nicht vollzählig vorführen, haben ihre Bestrafung auf Grund des § 27 des Reichsgesetzes vom 13. Juni 1873 zu gewärtigen.

Für je 2 Pferde muß mindestens 1 Führer zum Vorführen zur Stelle sein.

Den Anordnungen der Polizeibeamten während des Geschäfts ist unweigerlich Folge zu leisten.

Namslau, den 25. April 1910. **Der Magistrat.** Schulz.

Ortskrankenkasse der vereinigten Handwerker.

Die Auflage pro Mai cr. findet **Montag, den 2. Mai cr., abends 7—9 Uhr** bei dem Gasthofbesitzer Herrn Lorenz statt. **Der Kassenvorstand.**

Des Himmelfahrtstages wegen wird das Kreisblatt Nr. 18 schon

Mittwoch, den 4. Mai

ausgegeben werden und bittet, Inserate zu dieser Nr. spätestens Dienstag den 3. Mai mittag 12 Uhr aufgeben zu wollen

die Expedition des „Namslauer Kreisblattes".

Aufruf!

Nachdem der verdiente langjährige Dirigent der hiesigen Höhern Knabenschule, Herr **Robert Unverricht,** durch den Tod aus seiner Tätigkeit herausgerissen worden ist, ist unter seinen Freunden und Schülern der Wunsch entstanden, ihm als Zeichen der Dankbarkeit und Verehrung ein Grabdenkmal zu errichten. Die Unterzeichneten bitten daher alle Freunde und Schüler des Verstorbenen bezw. deren Eltern, sich mit einem Beitrag an dieser Ehrung zu beteiligen. Herr Kaufmann E. Kricke ist bereit, eingehende Gelder in Empfang zu nehmen.

Namslau, den 10. April 1910.

Bönninghausen, Hauptlehrer. **Dr. Eugen Cohn,** prakt. Arzt. **Karl Dworski,** Dirig. der Höh. Knabenschule. **Fuhrmann,** Pastor. **W. Glatzer,** Rektor.
R. Gollnisch, Mühlenbesitzer. **A. Haselbach,** Brauereibesitzer. **E. Kricke,** Kaufmann. **Opitz,** Buchdruckereibesitzer. **Arthur Röhricht,** Bankier.
Roy, Pastor. **Schulz,** Bürgermeister. **Oscar Tietze,** Beigeordneter. **Ernst Wziontek,** cand. phil.

Gelegenheitskauf.

Fertige Modell-Kleider aus erstem Berliner-Confektions-Atelier, der vorgerückten Saison wegen mit bedeutender Preisermässigung von

33⅓ Prozent.

Eventuelle Aenderungen kostenlos.

Staubmäntel 5.75 Mk. englische Paletots 6 Mk. Kostüme 12,00, 18,00, 21,00, Mk. Shantung-Leinen-Röcke und Paletots. Batist-Blusen 2,50 Mk. Tennisblusen 4,50 Mk. Seidene Blusen 13,75 Mk. Spitzenblusen von 4,00 Mk. an. Gürtel 75 Pfg.

In sämtlichen Abteilungen reichhaltigste Auswahl.

Albert Bielschowsky, Namslau.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 2. Mai, vorm. 10 Uhr, werde ich in **Paulsdorf** vor dem Gasthause

ein Fahrrad

und um **11 Uhr** in **Wilkau**

2 kl. Schweine

meistbietend versteigern.

Sammelort der Bieter in Wilkau im Gasthause bei Frau Janek.

Namslau, den 28. April 1910.

Tschäpe, Gerichtsvollzieher.

Filiale v. Berlin

Kaiser-Panorama

Klosterstraße 35 part.

Tirol.

Tal- und Höhenwanderung im Oetztal

Sehr interessant.

Malerische Motive von **Umhausen — Sölden — Vent** — Flußszenerie im **Rofental — Karthaus** und **Schnalstal.** Panorama der **Gurgler Gletscherberge** mit den Ramolkogeln vom Ramoljoch gesehen.

Geöffnet von 10—10 Uhr abends.

Dutzendkarten 1.80 M.

Ein Schraubenschlüssel gefunden. Abzuholen bei Postschaffner **Rogozik.**

Volksbildungs-Verein.

Montag, den 2. Mai 1910, Punkt 8½ Uhr

Kammermusik-Abend

im Grimm'schen Saale.

Ausführende Herren:

Ernst Ferrier . . . . . Klavier,
Oskar Schubert, Königl. Professor und Kammervirtuos . Klarinette,
Arnold Frühauf, Kammermusiker u. Lehrer a. d. Königl. Hochschule für Musik . . . . . Fagott,
sämtlich aus **Berlin.**

Verkauf der Eintrittskarten bei Herrn Kaufmann **Toebe:**

Für Vereinsmitglieder: Numerierter Platz 50 Pfg., nicht numerierter Platz 25 Pfg. Für Nichtmitglieder sind nur die ersten beiden Sitzreihen zum Preise von 2 Mk. für den Platz reserviert.

Namslau, im April 1910. **Der Vorstand.**

Schützengilde Namslau.

Sonnabend, den 7. Mai cr., abends 8 Uhr

2. statutenmäßige

General-Versammlung

im Vereinslokal

Grimms Hotel.

Der Schützenmeister.
Kittner.

Sonntag, den 1. Mai cr.

Großes Konzert,

ausgeführt von der

Namslauer Stadtkapelle

unter persönlicher Leitung des Herrn **Bochnig,** wozu ergebenst einladen

E. Bochnig. G. Gallert, Jakobsdorf.

Anfang 7½ Uhr.

Kleine Wirtschaft

nahe der Stadt sofort zu verkaufen. Off. an **Rieger, Namslau.**

Stadtpark.

Sonntag, den 1. Mai cr.,

Früh-Konzert

Anfang 7 Uhr. Entree 20 Pfg.

Es laden freundlichst ein

Bochnig. Koschwitz.

Stadtpark.

Sonntag, den 1. Mai cr.,

bei günstigem Wetter

Früh-Kaffee.

Es ladet freundlichst ein

R. Koschwitz.

Zum

Maikränzchen

auf **Sonntag, den 1. Mai cr.** ladet ergebenst ein **A. Krause,**

Gasthausbes., Gr.-Marchwitz.

Nebst Beilage.

Beilage zu Nr. 33 des „Namslauer Stadtblattes."

Namslau, Sonnabend, den 30. April 1910.

Heut nachmittag verschied nach langem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Christiane Bodek geb. Stache,

im Alter von 67 Jahren. Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme ergebenst an.

Namslau, den 27. April 1910.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Sonntag nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle aus.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner geliebten Frau

Auguste Pohl
geb. Hirschberg

sage ich allen Verwandten und Bekannten im Namen der trauernden Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank.

Namslau, im April 1910.

Rob. Pohl.

Königlich Preussische Lotterie-Einnahme.
Oscar Tietze, Namslau

Der Umtausch der Lose zur

5. Klasse

muß bis **Dienstag, den 3. Mai, abends 8 Uhr** erfolgt sein.
1/1 1/2 1/4 1/10 Lose sind noch zu haben.

Tietze,
Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Grundstücke!

spekulative Terrains, Villen, Zins-, Wohn- und Geschäftshäuser, Fabriken, Ziegeleien, Gärtnereien, Mühlen, Molkereien, Sägereien, gr. und kl. **Güter** sowie **Geschäfte** jeder Art werden gesucht durch die

Zentral-Verkaufs-Börse Deutschlands.

Schriftliche, möglichst sofortige Angebote an **R. Krull, Breslau,** Kupferschmiedestr. 11.
Zahlungsfähigen Käufern werden Verkaufsobjekte kostenlos nachgewiesen. **Besuch kostenlos.**

Atelier für künstlichen Zahnersatz.

Plomben, Zahnziehen, Nervtöten rc.

Paul Lachmund, Dentist,
Namslau,
Ring- und Andreaskirchstr.-Ecke,
im Hause des Herrn Kaufm. Wziontek.

Künstliche Zähne,

Plombieren, Zahnziehen, Nervtöten rc.

Oscar Dalibor, Dentist,
Namslau, Ring 18 I. Etg

Empfehle meinen neu eingeführten feinsten

Friedrichsdorfer Zwieback.

Derselbe wird unter Garantie nur von **feinster Naturbutter** hergestellt, daher bestens empfohlen für **Wöchnerinnen, Kinder, Magenleidende** und **Kranke.**

K. Gürkes Bäckerei,
Klosterstraße.

5000, 6000 und 9000 Mk.

auf sicherre Hypothek zu vergeben.

Rieger, Namslau.

Bei unserem Wegzuge von Namslau sagen wir unseren lieben Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Familie Faulseit.

Als besonderen Gelegenheitskauf
außergewöhnlich Preiswert
empfehle ich
einen großen Posten

halbfertige Blusen

in Wolle, Batist, Leinen, Satin und Spachtel.

B. Friedrich.

Für das Pfingstfest bietet in sämtlicher

Damen-Wäsche
Herren-Wäsche
Kinder-Wäsche

die schönste Auswahl
bei billigsten Preisen

das **Breslauer Kaufhaus H. Gutstadt,** Schützenstr.

Die richtigste Zeit zum Einkauf für

Blusen

weiss, bunt, schwarz

in Batist, Zephyr, Satin, Mousseline und Wollstoffen,
ist jetzt, da zur Zeit die Auswahl am schönsten, die Preise am billigsten sind im

Breslauer Kaufhaus H. Gutstadt, Schützenstr.

Für den Bedarf in waschechten, modern verarbeiteten

Kinder-Kleidchen

ist die **beste und billigste Bezugsquelle** das

Breslauer Kaufhaus H. Gutstadt, Schützenstr.

Waschechte Kattun- und Nessel-Jacken, Blusen und Röcke

in sehr grosser Auswahl unerreicht billig.

Breslauer Kaufhaus H. Gutstadt, Schützenstr.

Soeben eingetroffen:

Gelegenheitsposten: Wasch-Unterröcke, bunte von **1.50** an, **Damen- u. Kinder-Strümpfe** von **35** Pfg. an,

Schürzen, Handschuhe, Gürtel, Untertaillen.

Breslauer Kaufhaus H. Gutstadt, Schützenstr.

Kaninchenzüchterverein Namslau.

Nächste Versammlung findet nicht Sonntag, sondern erst **Donnerstag** (Himmelfahrt), **den 5. Mai, nachmittag 4 Uhr** im Vereinslokal bei **Hübscher** statt. Zum Schluß: **Ausschießen von Kaninchen.** Zahlreiches Erscheinen erwünscht. **Der Vorstand.**

Das Planeten- und Auto-Karussel

in **Hübschers Restaurant** empfiehlt sich noch **Sonnabend** und **Sonntag** zur gefälligen Benutzung.

Überzeugen Sie sich, daß die **Deutschland-Fahrräder** die **besten,** daher im Gebrauch die **allerbilligsten** sind!
Verlangen Sie **Preisliste,** die reichhaltigste der Branche, auch über Radfahrer-Bedarfs- u. Sportartikel, Nähmaschinen, Uhren etc. **kostenlos** von den
Deutschland-Fahrrad-Werken
August Stukenbrock, Eisenach
Ältestes u. größtes Fahrradwerk Deutschlands.

Steuerreklamationen

fertigt

Rieger, Namslau,
— Rechtsbüro. —

Nur mit **Kaiser-Otto**

erzielen Sie eine herrliche Tasse Kaffee!

Alleiniger Fabrikant:
Joh. Gottl. Hauswaldt,
Magdeburg.

Strohhüte

werden nach den **neuesten Formen ungenäht, gefärbt u. garniert. Federn** werden **gewaschen u. gefärbt.**

R. Warschauers Nachfl.

P. S. Bitte beachten Sie mein Schaufenster.

Soeben eingetroffen:
feinste **Kieler Bücklinge, Sprotten, Seehasen**

Rudolf Wünsch Fischwarenhandlung
Schützenstraße **21.**

Erfinder!

Eine gute Idee kann zum Wohlstand führen bei zweckmäßiger Ausnutzung. Auskunft kostenlos.

Patent-Ingenieur-Büro
Ebel & Schmidt, Abt. Breslau,
Neue Taschenstr. 21.

Ein Logis

ist bald zu vergeben. **Kirchstraße 1.**

WARTBURG
FAHRRÄDER

Fabrikat der Fahrzeugfabrik in Eisenach,
sind für jeden Zweck, ob Geschäftsgebrauch, Touristik und Sport, die geeignetsten Qualitätsmaschinen zu soliden Preisen.

Neuester illustrierter Katalog auf Wunsch.

Vertreter: **B. Grahn, Namslau,** Schützenstraße 13.

Weitere Fabrikate der Fahrzeugfabrik. **Handmilchseparatoren „Ajax."** **„Dixi" Automobile für alle Zwecke.**

Gentner's
Veilchen-Seifenpulver
Goldperle

erfreut sich deshalb so großer Beliebtheit, weil jedes Paket eine wirklich schöne und brauchbare Geschenkbeilage enthält. — Da meine Packung vielfach nachgeahmt wird, so kann man sich vor Schaden nur dadurch schützen, daß man genau auf den Namen „Goldperle" und Schutzmarke „Kaminfeger" achtet.

Alleiniger Fabrikant:
Carl Gentner
Göppingen.

Die Mutter

gibt dem Kinde das Beste, —
Kathreiners Malzkaffee.

Die höchste Zeit

wird es zu sparen, um der allgemeinen Teuerung zu begegnen. So z. B. läßt sich die kostspielige Butter vorzüglich ersetzen durch die beliebten, altbewährten und viel billigeren von den Bergh'schen Margarine-Marken

Clever Stolz u. Vitello

Die Ersparnis ist bedeutend.
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Kreuzstern MAGGI's Bouillon-Würfel zu 5 Pfg.
für ¼ Liter
sind reine Fleischbrühe in konzentrierter Form mit den nötigen Gewürzen und Gemüseauszügen. Sie geben augenblicklich, nur mit kochendem Wasser übergossen, feinste Bouillon. Bestens empfohlen von
Fritz Melzer, Kolonw., **Namslau,** Klosterstr. 7.

Zwei Herren

(Freunde) besseren Standes wünschen zwecks gesellschaftlichen Redens und Beisammenseins die Annäherung zweier gebildeten, recht liebevollen Damen. Heirat nicht ausgeschlossen.
Freundliche ev. auch anonyme Zeilen unter **Sp. 204** postl. **Namslau** erbeten.

Klavierstimmen u. Reparaturen

führt sachgemäß aus
Gustav Lange,
Klavierstimmer u. -Pfleger des Kgl. Seminars in **Kreuzburg.**
Da ich noch in **Namslau** anwesend bin, erbitte ich weitere Offerten an die Exped. d. Bl. und Herrn **Becker,** Ring.

Pianino

nußbaum, vor ca. 4 Monaten nach dortiger Gegend geliefert, sehr gut erhalten, welches wegen Zahlungsschwierigkeiten, zurückgenommen werden mußte, ist sofort anderweitig mit erheblichem Preisnachlaß (eventl. auch auf Teilzahlung) zu verkaufen. — Das Instrument steht bei der Breslauer Paketfahrt-Gesellschaft, Breslau. — Reflektanten erhalten Näheres durch die
Piano-Industrie Berg & Co.
Berlin C. 19,
Niederwallstraße 16.

Spratt's
Geflügel- und Kücken-Futter
billigst zu haben bei
Oscar Tietze.

Gebrauchte Viehwage

gut erhalten, verkauft
Dominium Nieder-Wilkau.

Reine Wäsche

mit
Johns „Volldampf"-Waschmaschine.
Probelieferung durch:
J. Schczuka
Schlosserei
Namslau.

Empfehle
mein großes Lager
in
Ausstattungs-Möbeln, Polsterwaren, Spiegeln,
2c. 2c. zu sehr billigen Preisen.
Ernst Postrach.

1000 Stück
Taschenspiegel gratis.
Jeder Käufer von 50 Pf. Ware ausser gemahl. u. Würfelzucker erhält einen solchen, so lange der Vorrat reicht, gratis.
Richard Seibmann,
Klosterstrasse 34.

Strickmaschinen

mit Mark 30—50 Anzahlung. Illustr. Pracht-Katalog gratis. **P. Kirsch, Döbeln.**

Für mein Colonialwaren-, Getreide-, Futter- und Düngemittelgeschäft suche
1 auch 2 Lehrlinge
per sofort. **G. Kruber.**

6 Mädchen vom Lande suchen Dienststellen. Off. **Zentralblatt, Heiligenstadt Eichsfeld** mit Rückporto erb.

Ausgelernte Schneiderinnen

können sich p. sofort melden, ebenso auch
junge Mädchen
zum Lernen bei
Geschw. Geithe.

Möbliertes Zimmer

für 2 Personen evt. mit Kost
Mühlgasse 1.

Möbliertes Zimmer bald zu vermieten
Klosterstraße 5.

1 auch 2 möblierte Zimmer
zu vermieten **Wilhelmstr. 1.**

Eine kleine Stube zu vermieten und 1. Juli cr. zu beziehen **Langestraße 7.**

Möbliertes Zimmer bald zu vermieten
Klosterstraße 8.

Logis sind zu vergeben
Klosterstraße 10.

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten
Schmigalle, Ring Nr. 12.

Die zweite Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Kabinett, Küche und Balkon, nebst Gartenbenutzung ist per bald zu vermieten und zu beziehen.
P. Baumhauer.

— Berliner Luftschiffer wiederum von Kosaken beschossen. Man schreibt der „Tägl. Rundsch.": „Die Berliner Herren von Jüng, als Führer, Weber, Reimann und Blume fliegen am Sonnabend von Reick bei Dresden um 7 Uhr abends auf. Die Fahrt führte bei herrlichstem Vollmondschein über das Lausitzer Gebirge, an Görlitz und Bunzlau vorüber und unterhalb Groß-Glogaus über die Oder. Bald nach Sonnenaufgang wurde die Warthe überflogen und um 6 Uhr Wreschen. Nun kamen wir wiederholt dicht an die russische Grenze, aber in vorsichtiger Höhe von über 2000 Metern, da uns wiederholte Schüsse der Grenzkosaken begrüßten. Nach Passieren der Weichsel türmten sich drohende Wolken über und besonders unter uns auf. Als dann auch heftige Wetterböen einsetzten, landeten wir nahe Wawerwitz bei Bischofswerder in Westpreußen."

— Bekenntnis eines Lebensmüden. Eine bittere Selbstkritik hinterließ ein Selbstmörder, der sich auf dem Lehrter Hauptbahnhof in Berlin erhängte. Man fand die Leiche eines etwa 25 Jahre alten, dem Arbeiterstande angehörenden Mannes, der sich mit seinem Taschentuch an einem Riegel erhängt hatte. Auf einem bei der Leiche vorgefundenen Zettel stand auf der einen Seite: „Ernst Reinhardt, Zwickau in Sachsen", auf der anderen: „Ich bin ein Lump und Schuft, ich will sterben!"

— Ueberführung der Leiche des ermordeten Forschers Burckardt. Der Sarg mit den Ueberresten des in Jemen ermordeten deutschen Forschungsreisenden Burckardt wurde am Dienstag in Neapel aus dem Kreuzer „Elba" ausgeladen und an Bord des Dampfers „Königin Luise" gebracht, der nach Bremen abgeht. Alle Schiffe im Hafen hatten Halbmast geflaggt. Der deutsche Konsul, der Kommandant und die Offiziere der „Elba" wohnten der feierlichen Ueberführung bei. Von den Matrosen wurden dem Toten die militärischen Ehren erwiesen.